Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska under the Act of Congress, March 3, 1879

Omaha, Nebr., 9. Juni 1916.

Die chinesischen Wirren.

Yuan Shi Kai, der Präsident der chinesischen Republik, beinahe Kaiser von China, starb am 6. Juni in seiner Hauptstadt Peking an einem „Magenleiden". Er starb zur rechten Zeit. Darum setzen wir die Ursache „Magenleiden" in die bewußten Gänsefüßchen. In dieser bewegten Zeit seines Todes sind jetzt schon so manche Führer, die einer gewissen Macht unbequem wurden, eines unvermuteten Todes gestorben. Und manch einer konnte sich nur von einem „Magenleiden" befreien, indem er schleunigst seinen Koch wechselte. In China, das Indien, dem Lande der schleichenden Gifte, so nahe liegt, macht man die Sache etwas vorsichtiger, man läßt den Betreffenden nicht so plötzlich sterben. Darum war Yuan Shi Kai schon seit dem 28. Mai „magenkrank". Aber sein Schicksal war auf alle Fälle besiegelt. Und er selbst wird es wohl gewußt haben.

Yuan Shi Kai war ein bedeutender Kopf. Das hatte schon der alte Li Hung Chang, der gewitzteste aller Chinesen, bei Zeiten erkannt und den erst 26jährigen Yuan zum höchsten Posten nach ihm, zum chinesischen Residenten in Seoul, berufen. Er war dann später die rechte Hand der berüchtigten Kaiserin, unterdrückte den Boxer-Aufstand und setzte sich bei der großen Rebellion an die Spitze, indem er den eigentlichen Führer der Rebellion, den Dr. Sun Yat Sen, bei Seite schob. Seine Idee, als Kaiser von China das gewaltige Reich zu regieren, mußte er aufgeben und seine Krönung, die im Februar erfolgen sollte, auf unbestimmte Zeit verschieben. Nun hat ihn der Tod ereilt und allen seinen ehrgeizigen Plänen ein vorzeitiges Ende bereitet.

Damit haben aber erst die chinesischen Wirren ihren Anfang genommen. Daß Japan in der Rebellion gegen Yuan Shi Kai, die im Dezember 1915 ausbrach, seine Hand hatte, ist nicht zu bezweifeln. Von wem hatten die Rebellen ihre Waffen und Munition denn anders bekommen denn von Japan? — Diesem allein ist an einem schwachen und zerrissenen China gelegen. Japan hatte ja seine Waffen- und Munitionsfabriken im vollen Gange durch die Lieferungen für Rußland. Ihm war es ein Leichtes, auch noch die chinesischen Rebellen mitzuversorgen. Man brauchte an Rußland bloß einige Lieferungen ausfallen zu lassen und sie den Rebellen zukommen zu lassen. Das genügte.

Der bisherige Vizepräsident Li Yuan Hung ist nun gesetzmäßiger Präsident der unglücklichen chinesischen Republik. Ob er aber Manns genug ist, die 400 Millionen Zopfträger zu einen, ist sehr die Frage. Und wenn er sich als starker Mann wirklich zeigen sollte, dürfte ihm gleichfalls bald ein „Magenleiden" bescheert sein. Denn in China kann „man" eben jetzt keinen starken Mann gebrauchen. Japan wird sich seine Zirkel nicht stören lassen.

Und in Washington scheint man keine Ahnung zu haben davon, was sich in China vorbereitet. Gewinnt Japan seine Oberherrschaft über China — und es ist schwer zu sagen, wer es daran hindern sollte — dann wird uns die garantierte offene Türe in China vor der Nase zugeschlagen, dann geht uns ein Absatzmarkt von 400 Millionen Käufern verloren. Wir reden hier von „Preparedneß" und marschieren für „Preparedneß", aber kein Mensch in Washington scheint an die richtige „Preparedneß" zu denken. Wo wollen wir denn mit unserer industriellen Produktion nachher hin? — Mit den großen Zentralmächten haben wir uns leichtfertiger Weise überworfen, sie durch unsere unverantwortliche Nachgiebigkeit gegenüber England, das unsern Handel mit jenen abschnitt, gelehrt, sich auf eigene Füße zu stellen und sich von unseren Produkten unabhängig zu machen. Die Alliierten sind sozusagen bankerott, können daher als zahlungsfähige Kunden kaum für die nächsten Jahre in Betracht gezogen werden. In Asien hätte uns reichlicher Ersatz dafür geblüht. Aber dort schneidet uns Japan jeden Faden der Verbindung für lukratives Geschäft ab. Und man sitzt hier in aller Gemütsruhe und schaut den chinesischen Wirren zu, ohne einen Finger zu rühren. Oder wird man demnächst eine Note schreiben? — Es wäre höchste Zeit, mit helfender Hand einzugreifen und die chinesischen Wirren entwirren zu helfen, selbst wenn Japan sauer dazu sehen sollte.

Dr. G.

Gewalttat der Alliierten.

Die Alliierten haben jetzt auch die Stadt Saloniki okkupiert und dort den Belagerungszustand erklärt. Der Höchstkommandierende der Entente in Saloniki, der französische General Serrail, hat dies als eine militärische Notwendigkeit und als eine rein militärische Maßnahme erklärt und gleichzeitig Besitz von allen griechischen, nach dem Norden führenden Bahnen ergriffen. Ob die rechtmäßigen Eigentümer, die Griechen, damit zufrieden sind, danach hat er nicht gefragt.

Die Zweck- und Ziellosigkeit der strategischen Maßnahmen der Alliierten lassen auch hier die Absicht, die sie mit diesem neuen Gewaltakt gegen eine kleine neutrale Nation verbinden, nur vermuten. Sollten sie aber wirklich die Absicht haben, eine Offensive auf dem Balkan zu inszenieren, so können sie höchstens bis an die Grenze Mazedoniens kommen, aber weiter nicht. Selbst wenn sie in Saloniki, wie sie angeben, 300,000 Mann zusammengezogen haben, so ist eine solche Truppenmacht absolut nicht genügend, um die Lage auf dem Balkan zu Gunsten der Alliierten umzugestalten, da die Bulgaren allein über eine größere Armee verfügen, ganz abgesehen von den Truppen, die ihre Verbündeten dort noch stehen haben.

Das ganze Balkan-Unternehmen der Alliierten, das durch die Besetzung des Hafens von Saloniki eingeleitet wurde, ist unter der Voraussetzung unternommen, daß Rumänien auf Seiten der Alliierten in den Kampf eingreifen würde. Als die ersten Truppen der Alliierten auf Saloniki landeten, lagen auch begründete Aussichten vor, daß dies geschehen würde, aber mit der militärischen hat sich auch die politische Konstellation auf dem Balkan zu Ungunsten der Entente verschoben. Rumänien hat sich durch seine Verträge mit den Zentralmächten endgültig von der Entente losgesagt; auf die Kooperation einer russischen Armee vom Norden her ist infolge dessen auch nicht mehr zu rechnen. Das Unternehmen gegen den Balkan hat sich durch die politischen Verhältnisse bereits zu einer Unmöglichkeit gestaltet, ehe überhaupt noch ein Schuß gefallen war, und es ist schwer verständlich, was die Alliierten bewogen hat, trotzdem eine immerhin ansehnliche Armee dort monatelang in Untätigkeit verharren zu lassen.

Will man jetzt Griechenland zwingen, den verlorenen Posten, den Rumänien kluger Weise abgelehnt hat, einzunehmen? Fast scheint es so, denn dem König Konstantin wird ganz offen mit dem Schicksale des Königs Otto gedroht, wenn er auf seinem Widerstande gegen das Drängen der Entente beharrt. (Otto der Erste, König von Griechenland, zweiter Sohn König Ludwigs des Ersten von Bayern, wurde von der Londoner Konferenz im Jahre 1833 zum König von Griechenland erwählt, stand erst unter einer Regentschaft, trat am 1. Juni 1835 die Regierung an, vermochte jedoch die anarchistischen Zustände und Finanznot nicht zu beseitigen, ward 1862 durch die Revolution gestürzt und starb 1867 zu Bamberg.)

Daß ein solcher Schritt das Verderben Griechenlands bedeuten würde, ist den Alliierten natürlich egal, so lange sie ihr eigenes Interesse dadurch fördern können. Aber auch das würde unter diesen Umständen nicht einmal der Fall sein, denn selbst mit Unterstützung der griechischen Armee könnten die Alliierten unmöglich Serbien und Montenegro wieder erobern und ihr Prestige auf dem Balkan retten. Sie würden nur Griechenland zum Schauplatz des Krieges machen und über dessen Grenze nicht hinauskommen. Aber anscheinend haben die Engländer an dem Fiasko in den Dardanellen noch nicht genug gehabt und suchen jetzt mit Hilfe der Franzosen eine weitere Gelegenheit für „a most glorious failure".

Die Brunnen.

Von Max Krell.

Der Leutnant Muthesius lachte und lüftete den Helm. Pstsch! Eine Kugel, die durch die Luft gesurrt kam, zerschlug ihm die Stirnwand. Und da war es aus, Leben und Lachen und alles. Und klatsch! klatsch! pstsch! sauste und hagelte der Kugelschwarm über die Lagernden. Keiner sprang auf. Es war ja einfach nicht vorwärts zu kommen. Jedes Opfer wäre hier nutzlos.

Aber der kleine Leutnant Altenbach, der auf dem vorgeschobenen Posten und zwischen zwei schroff gekanteten Bodenerhebungen lag, streckte den Kopf hinauf.

Eh! pstsch! Wieder eine. Sie war dicht an ihm vorbeigeschnellt. Er hob den Feldstecher.

„Verdammte Bande!" fluchte er, und schrie den Gefreiten Werminghaus an: „Sehen Sie bloß dieses Menschenstaket da drüben. Donnerschlag noch einmal! Ein Pfahl am andern. Und das schießt und pulvert wie eine Maschine. Nun ist's mir schon egal. Los! Wir müssen an die Brunnen. Sonst —!"

Der Kleine sprang auf. Halloh! Sie sprangen alle auf. Es war keine Formierung, kein Geschlossenes. Sie schwärmten ohne Zusammenhalt. Nur, daß Altenbach an der Spitze lief, gab ihnen die Richtung. Und sie jagten durch das wellige, weiche, schwere Land. Drei, vier fielen, zuckten, bluteten, um zu sterben. Weiter! Der kleine Altenbach immer voran.

„Wie ein Engel!" sagte der Gefreite Werminghaus. Keine Kugel traf ihn, als ob er gefeit wäre.

Dann war das Menschenstaket verschwunden. Ganz plötzlich. Kein Schuß schlug mehr unter die Stürmenden. Altenbach warf sich längelang auf den Boden. Hinter ihm die anderen. Sie lagen lange so. Der Leutnant hatte das Fernglas ununterbrochen vor den Augen. Aber er fand nichts. Alles war unbewegt und leer. —

„Nein, drüben, wo der Busch anstieg, gerade wo der Zugang zu den Brunnen liegen mußte, schien Bewegung aus dem Boden zu steigen. Zwischen den Bäumen zuckte es hin und her. — Jetzt, nein, es war still — und doch, jetzt sah er es ganz genau, und Werminghaus sah es auch, und dann die anderen. Da zog eine lange Menschenkette, grau in grau, langsam und als wenn sie aus der Erde käme, flocht sich in den Wald und am Saume hin. Minutenlang rührte sich nichts. Dann wieder kroch und schlich etwas wie Katzen.

Altenbach ließ Feuer geben. Aber er konnte nicht sehen, daß welche fielen.

„Donnerwetter, wenn nur ein einziger Zug zu uns stieße! Wir könnten den Busch umgehen. Wir hätten sie und die Brunnen dazu."

Eine Ordonnanz wurde abgeschickt. Das Pferd flog über die Ebene.

„Wie ein Cowboy," meinte Werminghaus. „Trapper Wildwest."

Klatsch! Es war aus dem Busch bekommen. Die Ordonnanz lag — kaum einen Kilometer fort. Eine zweite ritt. Sie machte einen großen Umweg. Dann war sie außer Sehweite.

Stundenlang änderte sich nichts. Es dämmerte schon, da fielen wieder Schüsse. — Links draußen, vor ihnen. Altenbach sah, daß di Russenkette in eine jähe Bewegung kam und nach rechts ausbrach — dann durch den Busch — durch das Gestrüpp — über das Feld — und wieder durch Busch — und dann ganz und gar verschwunden war.

Noch ehe Altenbach vorgerückt war, tauchten die Kameraden auf. Es war die von dem Meldereiter zu Hilfe geholte Abteilung. Leutnant Bertram hatte die Führung.

„Man muß das Nest ausschwefeln", meinte er.

„Natürlich, wenn du uns die Brunnen verderben willst", gab Altenbach ihm trocken zurück. Sie schwärmten also durch das Gehölz und suchten Biegung für Biegung und jede Lichtung ab. Dann kamen sie an Trümmerhaufen. Verbrannte, zerstörte Menschensiedelungen. Sie sprachen kein Wort darüber. Sie hätten hellauf weinen mögen. Alles war brach und wüst.

Und die Brunnen? Der Schwarm staute sich wieder. Wo waren die Brunnen? Die Brunnen, die in dieser elenden Steppe das einzige Wasser geben konnten. Auf der Karte waren sie eingezeichnet. Sie mußten doch da sein.

Sie sahen die Stellen — es waren noch Vertiefungen, auch künstliche Einfassungen. Aber in den Brunnen lagen schwer und dunkel Erdreich und Schmutz und Trümmerstücke bis oben hinauf. Hier war kein Trunk Wasser, kein Tropfen Erfrischung.

In den Menschen lohte die Wut über diesen Frevel. Ein gewaltsames Etwas, das hinaus, zerbrechen und zerstören wollte, quoll durch alle Körper. Sie waren alle eins. Sie waren die Rache. Sie waren der Fluch, der jene Hunde zu Tode schmettern mußte. Aber Flammen sinken zu Asche. Müde, gelassen, schweigend schritten sie zurück, als wäre es der Tod, der sie an der Hand führte.

In der Nacht, da sie nahe dem Busch zum Lagern gekommen waren, sahen sie in der Ferne einen feurigen Schein. Leutnant Bertram meinte, es müßte die Gegend von Orgowsk sein. Am Morgen zeigte sich, daß er recht gehabt hatte. Sie stießen auf Kameraden und erfuhren, daß die Russen am Tage zuvor bei Orgowsk geschlagen seien. Nun ging die Jagd hinter dem Feind von neuem her. Es war ein mörderisches Kesseltreiben. Hin und wieder zurück, geschmeidig und nicht zu greifen, wandten sich die Linien der Russen durch den deutschen Kordon. Mann waren sie endlich eingekeilt in dem alten Busch. Das war der Tod.

Aber sie machten es dem Tod nicht leicht. Sie ließen sich aushungern. Sie ließen sich das Land Schritt um Schritt abzwingen. Die Deutschen fielen noch zu Dutzenden. Doch näher und immer enger zog sich der Gürtel. Inzwischen war neuer Zuzug gekommen. Hauptmann Wattkow hatte den Befehl. Und Tag um Tag ging der zähe Kampf — viele schwere Tage. —

Eines Morgens befahl Wittkow den entscheidenden Angriff. Nur wenige verteidigten einen Fußbreit Boden. Kein heißer Kampf umtobte den Platz. Sie wurden rasch abgeschossen. Dann war eine Totenstille in der ganzen Tiefe des Busches. Sollten die Kerle von neuem einen Dachsgang gefunden haben? Es war ja nicht möglich. Die Zernierungskette war viel zu dicht. Und die Feinde mußten zu schwach sein. Der Hunger hatte sie entnervt und der Kampf dezimiert.

Weiter — niemand — immer enger — alles leer, tot, ausgestorben. Kein grauer Rock in dem laubbraunen Gelände.

Und dann hörte auch das Knacken und Knistern von den Vorwärtsdringenden im Gehölz auf. Alles blieb stumm und sah mit starren Augen voran.

Leutnant Altenbach nahm den Helm ab. Seine Hand umkrampfte den Säbelknauf. Um seinen Mund zuckte es.

Sie standen vor den Brunnen. Sie sahen viele Leiber am Boden liegen, rings um die zugeschütteten Brunnenlöcher. Einzelne quer darüber. Und sie hatten die Finger in die Steine und den Schutt gegraben. Manche saßen stier. Die meisten aber waren schon ohne Lebenszeichen.

Einzelne murmelten unverständliche Worte. Ihr Mund suchte nach dem Trank. Und einer fing noch einmal an, mit nackten Händen in dem toten Brunnen zu wühlen. Ein anderer, der auf der Schwelle des verbrannten Hauses saß, schrie plötzlich auf, fiel zuckend und lag nun schwer in den Trümmern.

Und vor dem Tode, der hier kam, schwieg jede Rache. Und vor den Sterbenden senkten sich zweihundert Helme.

Die amerikanische Neutralität.

Ein Leser der „Kölnischen Zeitung" schreibt:

Ich trinke am Wochenschluß abends einige Glas Kölsch in der bekannten Kölnischen Brauerei „Laacher Hof". Dort verkehren Samstagsabends stets einige biedere Handwerksmeister, denen sich seit einigen Wochen ein einfacher Meister vom Pfriem angeschlossen hat. Die Leute da redeten von Amerika und von der Wilsonschen „Neutralität". Sagte der Meister von Pfriem: „Dat met der Neutralität dat verstonn ich nit. Amerika kämpf doch nit gägen uns!" Drauf der andere: „Dat well ich der sage: Do, Pitter, häß zum Beispill Strick (Streit) met dem Josef! Do beß der Deutsche un der Josef eß der Franzos. Do häß eine Stock un der Josef hätt och eine. No geiht dinge Stock kapott un do häß bloß noch ene halve. Un helfen deit dir keiner. Awwer bei dem Josef steht esu ne verdammte Quanz und deit dem immer neu Stöck gevve, un wenn do die och zehnmal kapott schließ, hä kritt immer neu Stöck. Wat sähste dozo?" — „Ih, zum Donner un Doria! Do dät ich dä Zostecher ens fies met verkammijöle!" — „Na, sühste no? Dä Zostecher — dat eß — dat neutrale Amerika!!!" — Mich dünkt, der Mann aus dem Volke hat recht!

Hindenburg-Anekdote.

Als Hindenburg noch Divisionsgeneral war, wurde für ihn bei einem Manöver einstmals in einem kleinen Bauerngutshof Quartier belegt. Am Abend ritt Hindenburgs Bursche voraus und kam zu dem Bauern: „Bitte um das Quartier für Exzellenz von Beneckendorf und Hindenburg?" sagte der Soldat. „Nanu?" fragte der Bauer, „jetzt kommen auf einmal zwei? Hier ist doch bloß für einen General Quartier bestellt!

Eine Entwickelung im Autobau muß, um dem Namen auch Ehre zu machen, allen praktischen Zwecken entsprechen.

Die Entwickelung einer Acht-Zylinder V-Type Maschinerie durch die Cadillac Company verleiht dem Auto neue Entwickelungskraft.

In jüngster Zeit sind keine Verbesserungen vorgenommen worden, die an diejenigen, die von uns vorgenommen wurden, heranreichen.

CADILLAC COMPANY OF OMAHA
2060 Farnam Str.
Geo. F. Reim, Präs. Douglas 4225

Veteranen- u. Krieger-Verein Clatonia!

Bekanntmachung!

Am Pfingstfest Montag, den 12. Juni, hält obiger Verein auf der Farm von Otto Spielmann, eine Meile südlich, und drei Meilen westlich von De Witt, ein Soldaten-Picknick ab.

Programm:

½2 Uhr bis 2 .... Rede-Aktus
2 Uhr bis 5 .. Preis-Scheibenschießen
Sacklaufen für Kinder.
Sacklaufen für fette Frauen.

Von 5 Uhr ab gemeinschaftliches Essen aller Anwesenden. Es werden die Festteilnehmer gebeten, einen gefüllten Eßkorb mitzubringen.

F. Schackenmeyer.

N. B. — Es ist jedem Kameraden erlaubt, eine oder zwei angesehene Familien mitzubringen.

Bezirks-Turnfest in St. Joseph, Mo.!

St. Joseph, Mo., 8. Juni. — Das Programm für das am 24. und 25. Juni stattfindende Turnfest des Kansas - Missouri Turnbezirks umfaßt den offiziellen Empfang der auswärtigen Turner am Samstag vormittag, den 24. Juni.

Nachmittags um 1 Uhr findet ein kurzer Umzug mit nachfolgender Fahrt nach dem Lake Contrary statt und das Wett - Turnen im Dreisprung, Kugelstoßen und Wettlaufen.

Am Abend wird das Musterturnen der Damenklasse mit nachfolgendem Ball in der Turnhalle abgehalten.

Sonntag früh nimmt das Wettturnen an den Geräten seinen Anfang, und nachmittags werden die Musterübungen der Aktiven und Bären, sowie die Massenvorführung der Freiübungen und Schauturnen der Bezirksvereine ausgeführt.

Die Preisverteilung an die Vereine und Aktive findet am Abend in der Turnhalle statt.

Nach eingegangenen Berichten von den Bezirksvereinen ist ein zahlreicher Besuch von auswärts zu erwarten, und ist das hiesige Publikum zu zahlreicher Beteiligung an dem Feste eingeladen.

Platte County bleibt naß.

St. Joseph, Mo., 8. Juni. — In der am letzten Samstag abgehaltenen Abstimmung über Lokal Option in Platte County wurde mit einer Majorität von 163 Stimmen die von den Prohibitionisten angestrebte Trockenlegung des Counties abgelehnt. Der errungene Sieg ist umso bedeutungsvoller, da die Trockenen vortrefflich organisiert sind und alle möglichen Hilfsmittel anwendeten, einen Erfolg zu erzielen, während die Gegner nicht organisiert sind. Der gesunden Ansicht der Bürgerschaft im Westen blieb es vorbehalten, den Ausschlag zu geben.

THE DIXIE FLYER

Das beste Angebot der Saison

Einfachheit, Vorzug, Luxus, Schnelligkeit

Dieses Automobil wird in Ihnen den Stolz des Besitztums wecken, woimmer Sie sich in Gesellschaft befinden.

Die Vorzugscar, deren Gebrauch Ihrer Frau genau so viel Vergnügen bereiten wird wie Ihnen selbst.
Ein vorzügliches Automobil, dessen Anschaffungskosten in dem Bereich jedes Automobilkäufers liegen; während die Erhaltungskosten so gering sind, daß alle Automobilliebhaber freudigst überrascht sind.
Eine Versuchsfahrt wird Sie überzeugen, daß das „Dixie Touring Modell" ein wirkliches Familienautomobil ist.
Es hat die Geräumigkeit und Bequemlichkeit, die für Lenker als auch Passagier so unentbehrlich sind.
Es hat die graziöse Form, elegante Ausführung und Verbesserungen der Zusammenstellung, die selbst dem verwöhntesten Geschmack zusagen.
Die Kontrolle dieser Maschine ist so einfach, daß sie leicht zu verstehen und zu erlernen ist und auch von jüngeren Familienmitgliedern ohne Gefahr gehandhabt werden kann.
Es hat die ruhige, beständige Kraftentfaltung, die Zunahme an Schnelligkeit ist beinahe unglaublich. Ruhige, ausdauernde und ununterbrochene Kraft, die nur von Ihnen abhängig ist. Kraft, die sich auf Fußgängertempo herabmindern läßt, um dann in wenigen Sekunden eine Schnelligkeit von über 40 Meilen per Stunde zu erreichen — und was die Hauptsache ist, die Fortbewegung bleibt immer die gleich sanfte.
Motorsachverständige bezeichnen die „Dixie Car" als die beste dieser Saison.
Wir suchen Vertreter in jedem County und sind bereit, Händler-Kontrakte für bestimmte Territorien zu unterzeichnen. Dies ist Ihre Gelegenheit.

W. S. Barker, Vertreter,
2107 Farnam Str. Omaha, Nebr.

Blair. Hier fand am Mittwoch die Beerdigung von Frau Anna Kruse aus Omaha unter allgemeiner Beteiligung statt. Herr Pastor Walter von der deutsch-lutherischen Kirche in Omaha hielt die Grabrede. Die Verstorbene wurde an der Seite ihrer Schwiegereltern bestattet.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne. $4.00 das Jahr durch die Post.